

ECHE MÄNNER- FREUNDSCHAFT

Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Genehmigung des CV-Verlages Dillenburg aus dem Buch „Mann mit Profil – Das biblische Bild des Mannes“ von R. Kent Hughes entnommen (ISBN: 978-3-89436-822-7). Wir drucken S. 58-67 ab.
Die Redaktion

Dr. R. Kent Hughes, USA

Wenn es jemals einen »Mann der Männer« gab, dann war es Jonathan; und wenn es jemals einen Mann gab, der die Notwendigkeit eines Freundes spürte, dann war es Jonathan. Die Herrschaft der Philister über Israel war in jenen Tagen so umfassend, dass sie im Land keine Hufschmiede duldeten, aus Furcht, sie würden den Israeliten Schwerter und Speere machen. Tatsächlich gab es im ganzen Königreich nur zwei Schwerter, die von König Saul und seinem Sohn Jonathan.

Ganz Israel lag unter einem dunklen Schleier von Depression und Verzweiflung – nur Jonathan musste man davon ausnehmen. Jonathan sah die Sache anders. Er glaubte, dass wenn es Gottes Wille ist, Israel gerettet werden könnte – zumindest größtenteils. Während andere den Blick senkten, schaute er nach oben und sah einen großen und herrlichen Gott, der ihn zu der Zeit befreien konnte, die er für geeignet hielt.

Mit dieser Überzeugung und seinem Schwert bewaffnet, griffen Jonathan und sein Waffenträger ganz alleine einen Posten der Philister an. Die Worte, mit denen er zum Aufbruch rief, sagen alles: »Komm, lass uns hinübergehen zu dem Posten dieser Unbeschnittenen, vielleicht wird der HERR etwas für uns tun, denn für den HERRN ist es kein

Hindernis, durch viele oder durch wenige zu helfen« (1Sam 14,6).

Mit der Gewissheit, dass Gott die Feinde in seine Hand geben würde, ging Jonathan zu einem schrecklich einsamen Angriff über. Es war ein Angriff Mann gegen Mann. Die Erde wurde mit Blut getränkt und die Sonne schien auf zerschlagene Körper, als Jonathan seine Gegner einen nach dem anderen in Stücke zerschlug, bis 20 Philister auf einer halben Ackerlänge verstreut lagen. Der mit Blut bespritzte Jonathan war ein ganzer Kerl!

Jonathans Heldentat entfachte ein Feuer unter seinen Volksgenossen, ein Aufstand brach los und es folgten einige gute Tage für Israel. Doch durch Sauls anschließende Sünde und Verwerfung brach eine



noch dunklere Zeit über Israel herein (Kapitel 15 – 17) und Jonathan stand einsamer da als jemals zuvor. Sogar sein mutiges Herz war davon betroffen, indem auch er vor Goliath erzitterte. Er dachte, dass es niemanden gab, der die gleiche Gesinnung hatte wie er – bis er David traf. Er glaubte, seinen Ohren nicht zu trauen, als David dem Riesen zurief:

"Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Krummschwert. Ich aber komme zu dir mit dem Namen des HERRN der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du verhöhnt hast. Heute wird der HERR dich in meine Hand ausliefern, und ich werde dich erschlagen und dir den Kopf abhauen Und die ganze Erde soll erkennen, dass Israel einen Gott hat. Und diese ganze Versammlung soll erkennen, dass der HERR nicht durch Schwert oder

Speer errettet. Denn des HERRN ist der Kampf, und er wird euch in unsere Hand geben!" (1Sam 17,45-47).

Dann rannte David Goliath schnell entgegen und traf ihn mit einem geschleuderten Stein direkt zwischen den Augen! Nur wenig später stand David mit dem großen, bluttriefenden Kopf des Riesen vor Saul und redete gelassen mit dem Vater Jonathans. Jonathan hatte doch noch jemanden gefunden, dessen Herz mit seinem im Einklang stand – einen Freund.

Es folgte das Aufblühen einer tiefen Männerfreundschaft, eine der berühmtesten Freundschaften in der gesamten Weltliteratur. Alle wesentlichen Aspekte und Ratschläge über wahre Freundschaft kann man von ihr lernen.

DIE GEGENSEITIGKEIT EINER FREUNDSCHAFT

Das anfängliche Element in Jonathans und Davids großer Freundschaft war das gegenseitige Einvernehmen ihrer beider Seelen. Der Bericht macht es ganz deutlich: *»Und es geschah, als er aufgehört hatte, mit Saul zu reden, verband sich die Seele Jonathans mit der Seele Davids«* (1Sam 18,1). Jonathan erkannte, dass David das Leben aus der gleichen göttlichen Perspektive betrachtete (Gott ist souverän und handelt nach seinem Wohlgefallen und jeder Lebensbereich muss ihm unterstellt sein). Und als er dies sah, hing seine Seele augenblicklich an der Davids. Hier war ein Mann, dessen Herz gleich dem seinen schlug!

So ist das bei tiefen Freundschaften. Es heißt nicht, dass Freunde in

allen Dingen die gleichen Ansichten haben. Häufig ist sogar genau das Gegenteil der Fall. Aber sie teilen die gleiche Weltanschauung und dieselbe Sicht über das Leben. Aus diesem Grund reicht die christliche Freundschaft über alles hinaus, was zwischen Ungläubigen besteht, denn eine solche Freundschaft ist in einem übernatürlichen, beiderseitigen Verständnis der Seelen gegründet. Der Heilige Geist bringt eure Seelen dazu, im Gleichklang zu klingen.

- Sie haben sich derselben Autorität gebeugt.
- Sie kennen denselben Gott.
- Sie gehen denselben Weg.
- Sie streben nach denselben Dingen.
- Sie träumen dieselben Träume.
- Sie sehnen sich nach denselben Erfahrungen von Heiligkeit und Anbetung.

Jonathans Seele verband sich mit der Seele Davids. Wenn dies bei Ihnen geschieht, werden Sie es erkennen – es ist wunderbar.

Die tiefsten Freundschaften haben den Wunsch gemeinsam, den anderen zum König zu erheben. Besitzen Sie das große Glück, einen solch engen Freund zu haben? Ihr Männer, sind wir »Königsmacher«?

DIE LIEBE EINER FREUNDSCHAFT

Dem beiderseitigen Einvernehmen der Seelen folgt Liebe, wie der nächste Satz andeutet – »und Jonathan gewann ihn lieb wie seine eigene Seele« (V.1). Das ist eine erstaunliche Aussage, weil diese Liebe direkt erfolgte. Sie entwickelte sich nicht in einem Monat oder einem Tag, sondern in einem Augenblick! Davids glühende Seele begegnete einem tiefen Bedürfnis in der Seele Jonathans: »Jetzt habe ich doch noch jemanden gefunden, der so lebt wie ich!« Er liebte ihn wirklich wie sich selbst und indem er das tat, liebte er seinen Nächsten wie sich selbst – auf diese Weise erfüllte er das Gesetz Gottes.

Diese Liebe würde sich auszahlen,

denn aufrichtige, selbstlose Liebe besitzt eine unwiderstehliche Anziehungskraft. Wie wir noch sehen werden, wurde David von der gleichen Liebe bewegt.

DIE HINGABE EINER FREUNDSCHAFT

Jonathans erstaunlichem Gleichklang mit der Seele Davids und der Unmittelbarkeit seiner Liebe schloss sich eine tiefgehende Hingabe an. Und Jonathan und David schlossen einen Bund, weil er ihn lieb hatte wie seine eigene Seele. Und Jonathan zog das Oberkleid aus, das er anhatte, und gab es David, und seinen Waffenrock und sogar sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel (1Sam 18,3-4).

Was für ein erhabenes geistliches Schauspiel – Symbol einer edlen Seele! Jonathan, der Königssohn, steht demütig in seinen Unterkleidern, während der Hirtenjunge die Fürstenrobe und die Waffenrüstung anlegt. Es war ein Akt der Ehre, Gleichstellung und Verwundbarkeit von Seiten Jonathans. Die Kleider eines Königs zu tragen war eine große Ehre, wie Hamans verhängnisvoller Wunsch zeigt, als er das Gewand des persischen Königs tragen und sich damit in der Öffentlichkeit präsentieren wollte (vgl. Est 6,6-9). Das symbolische Entkleiden Jonathans hob Davids Status als Schafhirte formell auf und rückte ihn als Gleichgestellten an die Seite des Königssohns. Es war eine Handlung, durch die er sich bewusst der Verwundbarkeit preisgab und sich einem echten Risiko aussetzte. Die an Shakespeare erinnernde Geste bedeutete: »Mein Leben für dein Leben.« Und genau so meinte er es auch.

Wir fragen uns vielleicht, ob eine solche Freundschaft, außer als in der Heiligen Schrift, überhaupt möglich ist. Schließlich waren diese Männer geistliche Riesen. Lassen Sie uns jedoch anschauen, was geschah, als die 20-jährige Anne Sullivan in Tusculum, Alabama, ankam, um der 7-jährigen blinden und tauben Helen Keller Privatunterricht zu geben. Diese konnte nur tierische Laute ausstoßen und verfiel häufig in schlimme Wutausbrüche. Vier Wochen lang versuchte Anne Sullivan zu dem Bewusstsein des Mädchens vorzudringen, bis der berühmte 5. April 1887 anbrach – ein Tag, den

Helen Keller 60 Jahre später beschrieb. Das Mädchen hielt einen Becher unter ein Rohr, während Anne Wasser hineinpumpte und mit der anderen Hand wiederholt das Wort Wasser (engl. »water«) buchstabierte – und plötzlich verstand Helen! Später sagte sie: »Ein Funke der Bedeutung folgte dem anderen von Hand zu Hand und auf wundersame Weise war Zuneigung geboren.«¹

Anne Sullivan widmete nahezu ihr ganzes Leben Helen Keller. Mit zehn Jahren schrieb Helen an berühmte Persönlichkeiten in Europa – in französischer Sprache. Sie beherrschte fünf Sprachen und zeigte weitaus größere Begabung als ihre Lehrerin. Anne Sullivan blieb Helen weiterhin treu und saß neben ihrer berühmten Schülerin in Radcliffe, während sie die Vorlesungen in ihre Hand buchstabierte. Anne Sullivans Hingabe ließ zu keiner Zeit nach. Sie war damit zufrieden, Helens Freundin zu sein, sie zu ermutigen und – sie zu einer Königin zu machen.

Die tiefsten Freundschaften haben den Wunsch gemeinsam, den anderen zum König zu erheben. Sie arbeiten für den Aufstieg und die Verdienste des anderen und freuen sich darüber. In solchen Freundschaften gibt es keine Haken und Ösen, und auch nicht den Wunsch, zu manipulieren oder zu kontrollieren, es gibt weder Neid noch Ausschließen – einfach nur den Wunsch nach dem Besten für den anderen. Dostojewski hatte diesen Gedanken, als er schrieb: »Einen Menschen zu lieben, bedeutet, ihn so zu sehen, wie Gott ihn haben wollte.«

Besitzen Sie das große Glück, einen solch engen Freund zu haben? Ihr Männer, sind wir »Königsmacher«?

DIE TREUE EINER FREUNDSCHAFT

Jonathan hielt David wild entschlossen die Treue, als ihre Freundschaft wuchs. Das ist äußerst bemerkenswert, denn nach dem ersten Schwung seiner theatralischen Hingabe an David wurde er von seinem Vater (zweifelloso mehr als einmal) daran erinnert: »Dem all die Tage, die der Sohn Isaais auf Erden lebt, wirst weder du noch deine Königsherrschaft Bestand haben (1Sam 20,31). Während Saul David schlecht

machte, lesen wir davon, dass Jonathan »mit seinem Vater Saul Gutes von David« redete (1Sam 19,4). Bei einer Gelegenheit überredete er ihn sogar zu dem Schwur, David keinen Schaden zuzufügen – ein Schwur, den Saul nicht einhielt.

Treue ist für das Überleben einer Freundschaft unentbehrlich. Wie viele einst blühende Freundschaften sind aufgrund von treulosen Worten zerbrochen? Pascal brachte es auf den Punkt: »Ich setze es als Tatsache voraus: Wenn alle Menschen wüssten, was jeder vom anderen sagt, gäbe es keine vier Freunde mehr auf der Welt.« Sie werden niemals eine tiefe Freundschaft erfahren, solange nicht gegenseitiges Vertrauen und Treue da ist.

ERMUTIGUNG IN EINER FREUNDSCHAFT

Während der ständigen Flucht vor Saul erlebte David Zeiten, in denen er am Boden war. Nachdem er beispielsweise die Stadt Keila von den Philistern befreit hatte, erfuhr er, dass die Bewohner dieser Stadt ihn in die Hände Sauls ausliefern wollten. Deshalb floh er enttäuscht und äußerst mutlos nach Horescha in die Wüste Sif. Doch Jonathan kam zu seinem Zufluchtsort: »Da machte sich Jonathan, der Sohn Sauls, auf und ging zu David nach Horescha

und stärkte seine Hand in Gott« (1Sam 23,16). Was für ein Freund! »En Freund liebt zu jeder Zeit, und als Bruder für die Not wird er geboren« (Spr 17,17). Jonathans Ermutigung war mehr als ein »es wird schon alles gut werden«. Jonathan richtete Davids Blicke nach oben und verhalf ihm zurück zu der Perspektive, die ihn anfangs zu dem Hirtenjungen hingezogen hatte. Ohne Zweifel beinhaltete das Belehrung, Gebet und gemeinsame Anbetung.

Der Apostel Paulus erfuhr ähnlichen Trost durch seinen Freund Titus: »Aber der die Niedrigen tröstet, Gott, tröstete uns durch die Ankunft des Titus; ... so dass ich mich noch mehr freute« (2Kor 7,6.7). Das ist der »Titus-Effekt« – die Initialzündung eines ermutigenden Freundes.

Nachdem wir die wunderbaren Aspekte der tiefen Freundschaft zwischen Jonathan und David aufgelistet haben – Gegenseitigkeit, Liebe, Hingabe, Treue und Ermutigung – ist zu bemerken, dass sie größtenteils von Jonathan ausgingen. Doch dabei blieb es nicht. Wiederholt war die Freundschaft dieser beiden bemerkenswerten Männer durch gegenseitige Hingabe gekennzeichnet. Der Höhepunkt dieser Hingabe war das beiderseitige Versprechen, für die Familie des anderen zu sorgen, falls

einer sterben sollte (vgl. 1Sam 20,14-17). Sie verknüpften ihr Leben und das ihrer Kinder miteinander. Später, als sie ihr Versprechen erneut bekräftigten, heißt es: »Und sie küssten einander und weinten miteinander, David aber am allermeisten« (1Sam 20,41.42). Offenbar hatte Jonathans Freundschaftsbezeugung in David unerwartet große Hingabe geweckt.

Eine Männerfreundschaft hat himmlische Sphären erreicht, wenn Männer einander solche Versprechen machen. Ich schätze überaus jenen heiligen Moment während unseres Urlaubs in den Bergen Colorados, als mein alter Freund aus Kindertagen – inzwischen verheiratet und mit Familie – meine Frau und mich traf und nach einer spätabendlichen Mahlzeit sagte: »Wenn dir einmal etwas zustößt, Kent, werden Judy und ich uns um Barbara und die Kinder kümmern.« Es war ein heiliges Versprechen, das ich gerne erwiderte.

EIN GROSSER VERLUST

David war dazu bestimmt, König zu werden; er und Jonathan planten ein Leben Seite an Seite während Davids Regentschaft. Aber es sollte anders kommen, denn Jonathan und seine Brüder starben durch die Hand der Philister gemeinsam mit ihrem Vater auf dem Gebirge von Gilboa.



David wurde von Trauer niedergedrückt. In seinem Kummer schrieb er ein Klagelied und befahl, dass es allen Männern von Juda gelehrt werden sollte. Es endet mit den Worten:

*"Wie sind die Helden gefallen
mitten im Kampf!
Jonathan liegt durchbohrt
auf deinen Höhen.
Mir ist weh um dich,
mein Bruder Jonathan!
Über alles lieb warst du mir.
Wunderbar war mir deine Liebe,
mehr als Frauenliebe.
Wie sind die Helden gefallen,
verlorengegangen die
Waffen der Schlacht!"
(2. Samuel 1,25-27)*

Dass David Jonathans Liebe »mehr als Frauenliebe« schätzte, wäre nicht gesagt worden, wenn er eine gute monogame Ehe geführt hätte! Dies ist ein Beleg für die Armut seiner Beziehung zu seinen Frauen – eine zwangsläufige Folge der Sünde der Polygamie (vgl. 5Mo 17,17). In Davids Aussage finden wir jedoch keine sexuelle Anspielung, sondern einfach nur die Verherrlichung einer tiefen Freundschaft – das gegenseitige Einvernehmen ihrer beiden Seelen, Jonathans Hingabe, Treue und Ermutigung. Dinge, die David in keiner anderen zwischenmenschlichen Beziehung je erfahren sollte.

Davids und Jonathans Freundschaft zeigt uns, was eine tiefe Freundschaft sein kann und sein sollte. C. S. Lewis sagte: »Freundschaft ... ist das Mittel, durch das Gott jedem die Schönheiten aller anderen Menschen zeigt.«² Genau das veranschaulicht uns ihre Freund-

schaft ganz sicher. Sie zeigt uns die Schönheiten, die wir in einer tiefen Männerfreundschaft erfahren können, welche in Gott gegründet ist, und sie setzt den Maßstab für alle engen Freundschaften.

GESICHTSPUNKTE VON FREUNDSCHAFT

In unseren Tagen ist eine harte Zeit für Freundschaften angebrochen. Nur wenige Männer haben gute Freunde und noch weniger tiefe Freundschaften. Individualismus, Autonomie, Privatleben und Isolation sind kulturelle Gütesiegel, aber eine tiefe, hingeebene und verletzbare Freundschaft nicht. Das ist eine große Tragödie für uns selbst, die Familie und die Gemeinde, denn gerade durch zwischenmenschliche Beziehungen entwickeln wir uns zu der Person, die Gott aus uns machen möchte. Doch wir können ebenso tiefe Freundschaften schließen wie Freundschaften im Allgemeinen (enge, gute und flüchtige Freundschaften), wenn wir sie so schätzen, wie wir es sollten, und wenn wir einige einfache Gesichtspunkte in Bezug auf Freundschaft beherzigen.

GEBET

Wir müssen besonders um die Hilfe Gottes hinsichtlich einer inneren Veränderung beten, die unsere Fähigkeit zur Freundschaft steigert. Und wir müssen um die Möglichkeit beten, Freundschaften zu entwickeln. Solche Bitten in Bezug auf Beziehungspflege kommen den meisten Männern möglicherweise nicht von selbst in den Sinn, aber es sind Gebete, die Gott gerne beantwortet,

wie meine eigene Erfahrung und die vieler anderer christlicher Männer zur Genüge bezeugt. Brauchen Sie einige gute Freundschaften? Die geistliche Logik verlangt, mit dem Gebet anzufangen.

FREUNDLICHKEIT

Ein weiser, alter Farmer arbeitete am Wegesrand, als eine Familie, die in eine nahegelegene Stadt zog, anhielt und ihn fragte, ob es eine »freundliche« Stadt sei. Der Farmer äußerte, dass er dies wirklich nicht beurteilen könne. Doch die Familie drängte ihn zu einer Antwort, und so fragte er sie nach der Stadt, aus der sie kamen. Sie erwiderten, dass es eine schreckliche Stadt sei – mit unhöflichen und engstirnigen Menschen. Der alte Farmer antwortete: »Das ist genau das, was Sie auch hier erleben werden.«

Wir müssen an unserer Freundlichkeit arbeiten, ganz gleich wie wir veranlagt sind. Es ist nötig, dass wir bewusst freundlich sind, Fragen stellen und uns in Situationen bringen, in denen wir Freundschaften eingehen können. Wenn Sie Ihre Gemeinde ausschließlich am Sonntagmorgen besuchen, berauben Sie sich selbst und die Gemeinde der Freundschaft, die alle so dringend nötig haben. Wir müssen uns der Freundschaft in den Weg stellen: bei Bibelseminaren in der Gemeinde, Hausbibelkreisen, Studierfreizeiten für Männer, beim Männerfrühstück und besonders hinsichtlich der Dienste in der Gemeinde. Frauen sind darin viel besser als Männer. Wir müssen von ihnen lernen, wie man die Initiative ergreift.



ARBEIT

Nur wenige wirklich wertvolle Dinge im Leben geschehen einfach so. Wenn sie sich ereignen, dann gewöhnlich deshalb, weil wir ihren Wert erkannt und uns darum bemüht haben. Sie können so ungefähr alles bekommen, was Sie wollen, wenn Sie sich dafür einsetzen. Wenn Sie unbedingt Millionär werden wollen, werden Sie es sehr wahrscheinlich schaffen. Wenn Sie die Absicht haben, Ihren Doktor zu machen, und bereit sind, den Preis dafür zu zahlen, werden Sie Ihr Ziel erreichen. Im Allgemeinen bekommen wir das, worauf wir aus sind. Das Gleiche trifft auf Freundschaften zu. Jene, die Freunde haben, messen ihnen Bedeutung bei. Das ist der Grund, weshalb Frauen mehr Freundinnen haben als Männer Freunde.

ERMUTIGUNG

Wenn wir uns vornehmen, andere zu ermutigen, sie zu bestätigen, werden wir Freunde gewinnen. Mark Twain sagte: »Von einem Kompliment kann ich zwei Monate lang leben.« Er hat Recht! Ich habe einen Freund, der mir alle zwei bis drei Monate einige Zeilen schreibt, die mich ermutigen und in meiner Festigkeit stärken sollen. Komplimente besitzen eine ungeheuer belebende Kraft. Seien Sie mit aufrichtigen Ermutigungen großzügig und Sie werden Freunde haben.

ZUHÖREN

Wenn Sie daran arbeiten, ein guter Zuhörer zu sein, werden Sie sogar noch leichter Freundschaften

entwickeln können. Die Weisheit: »Wo Zuhörer sind, findet sich auch ein Redner«, trifft nicht nur auf öffentliche Reden zu, sondern auch auf Gespräche an sich. Hören Sie gut zu und Sie werden als »hervorragender« Gesprächspartner angesehen! Und was noch bedeutsamer ist, die Menschen werden bemerken, dass sie Ihnen wichtig sind. Darin liegt der Schlüssel zur Freundschaft.

ANNAHME

Das Leben ist voll von versteckten Ablehnungen – ein sarkastisches Lächeln, vielsagendes und peinliches Schweigen, exklusive Zirkel. Dadurch werden viele veranlasst, mit einem dicken Schutzpanzer durch den Tag zu gehen. Wenn wir uns darin üben, andere anzunehmen, werden sie das Funkeln in unseren Augen wahrnehmen, die Bewegung unseres Kopfes, unsere Stimmlage – und sie werden erkennen, dass sie angenommen sind. Eine offene, annehmende Seele ist wie ein hellerleuchtetes Zuhause in einer kalten, dunklen Nacht.

GASTFREUNDSCHAFT

Bei der Aufforderung der Schrift, Gastfreundschaft zu üben, denken wir augenblicklich, dass dieser Auftrag an Frauen gerichtet sei – »Das ist etwas, worin sich meine Frau, meine Mutter oder meine Tochter hervortun sollte. Ihr Frauen, hört das Wort Gottes!« Genau das tun sie – und zwar zum reichen Segen für ihre Seelen. Doch der Befehl ergeht an beide Geschlechter. Ihr Männer, wir sollten die Initiative bei der Ausübung von Gastfreundschaft ergreifen (vgl.

1 Petr 4,9), ganz gleich ob verheiratet oder ledig. Wenn wir das tun, werden wir nicht nur mit dem Knüpfen von Freundschaften beginnen, sondern möglicherweise, ohne es zu wissen, Engel beherbergen (vgl. Hebr 13,2).

Wir müssen entgegen dem kulturellen Konsens handeln und nach Freundschaft streben und sie ausleben, wenn wir genau so sein wollen, wie Gott uns haben möchte. Gottes Wort erlangt nach einer Männlichkeit, die zu tiefer Freundschaft fähig ist, auch wenn dies bedeutet, dass man sich gegen die Gesellschaft stellen muss.

Wir müssen hart an unseren Beziehungen arbeiten und den Eigenheiten unserer Domizile mit ihren Burggräben, Zugbrücken und Fallgittern Widerstand leisten. Ebenso müssen wir die Technologie überwinden, die zur Autonomie und zur Vereinsamung führt: die Versuchung durch Fernsehen und Videorecorder.

Doch die größte Notwendigkeit besteht darin, unsere egoistischen und zur Selbstgenügsamkeit neigenden Herzen zu überwinden, denn das Leben des Christen ist durch eine Beziehung zu Gott und seinem Volk gekennzeichnet. Gottes Wahrheit erfährt und lebt man am wirkungsvollsten in Beziehungen. Freundschaften beinhalten die Verheißung der Gnade! ☛

Fussnoten

- 1 McGinnis, *The Friendship Factor*, S. 60,61
- 2 C.S. Lewis, *The Four Loves* (New York: Harcourt, Brace, Jovanovich, 1960), S. 126

